

Einsatz für Kinder

Klinikums-Förderverein schiebt viele Projekte an

Amberg. „Wir konnten beispielsweise ein neues Bällebad bei der Flika-Kinderbetreuung aufstellen und für die Kinderklinik einen Laptop und einen LED-Fernseher mit DVD-Player beschaffen.“ Bei der Mitgliederversammlung zog der Vorsitzende des Fördervereins, Rainer Sandner, Bilanz. Auch im vergangenen Jahr setzte der Förderverein Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum St. Marien (Flika) seine Arbeit für die Kinder erfolgreich fort.

Außerdem konnten die Betreuungszeiten für Besucherkinder seit September vergangenen Jahres erweitert werden. Das Flika-Betreuungszimmer ist seitdem montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr geöffnet, samstags, sonntags und an Feiertagen von 13 bis 17 Uhr. Bei Bedarf können Kinder nach vorheriger Anmeldung in Ausnahmefällen auch schon ab acht Uhr betreut werden. „Im Betreuungszimmer hat unser Team aus qualifizierten Fachkräften im vergangenen Jahr insgesamt 3224 Kindern das Warten im Klinikum mit Spiel und Spaß verkürzen können“, berichtete Sandner. Die Wunschbaumaktion kam 2013 zum ersten

Mal Kindern und Jugendlichen aus Asylbewerberfamilien und minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen zugute. 157 Päckchen wurden bei der Aktion gesammelt und an Weihnachten an die Kinder übergeben.

Flika hat im vergangenen Jahr auch dem Projekt Sappy (spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung) unter die Arme gegriffen: Mit einer Anschubfinanzierung unterstützte der Verein den Aufbau des Kinderpalliativteams Ostbayern am Klinikum St. Marien. Das Team versorgt und begleitet Kinder, die an einer lebensverkürzenden Erkrankung leiden und deren Angehörige.

„All diese Aktionen ermöglichen uns die zahlreichen Spender, die unsere Arbeit unterstützen“, betonte Rainer Sandner. Auch in Zukunft gibt es viel zu tun. „Wir starten gemeinsam mit dem Hospizverein eine Trauergruppe für Kinder von sechs bis zwölf Jahren, die einen wichtigen Menschen verloren haben. In der Gruppe sollen sie einen Weg durch die Angst, Traurigkeit und Wut gezeigt bekommen. Dabei werden sie von speziell ausgebildeten Helferinnen begleitet.“